



Dieser Artikel ist ähnlich in der Ausgabe der ChinaContact 11/2015 erschienen.

Dr. Diana Kisro-Warnecke

...denn es knirscht heftig und harmoniert perfekt: *Made in China 2025* meets *Industrie 4.0*

Zwei Zukunftsmodelle im Vergleich

Die Welt ist bereit für die Zukunft. Zumindest machen uns dies zwei konkurrierende Zukunftsmodelle glauben; sowohl *Made in China 2025* als auch *Industrie 4.0* rufen eine Revolution aus, welche von oberster Regierungsstelle konzipiert wurde. In China stellt dies alle fünf Jahre den Normalfall dar; doch für betroffene Branchen in Deutschland ist dies eine Sensation. Die Modelle bieten Sprengstoff, um Wirtschaftsstrukturen nachhaltig zu sprengen und Gesellschaften umzuwälzen – und sie bieten zwei Ländern die Chance, sich an die Weltspitze zu katapultieren.

Industrie 4.0 vs. Made in China 2025 – zwei Zukunftsmodelle im Vergleich

Während *Industrie 4.0* auf intelligente Produktion und die geschickte Kombination von IT und Produktion abzielt und damit vor allem Effizienzsteigerungen und Ressourcen- sowie Kosteneinsparungen in klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU) erwartet, stellt *Made in China 2025* vor allem auf zehn konkretisierte Felder ab – in den Landesgrenzen Chinas. Betrachtet man die öffentliche Diskussion vor dem Hintergrund ihres zeitlichen Ablaufs, basiert *Made in China 2025* auf *Industrie 4.0*. Überschneidungen von Zielen und Zielfeldern sind daher sicherlich nicht zufällig.

Für beide Zukunftsmodelle gilt: sowohl in China als auch in Deutschland werden aufgrund der demographischen Entwicklung entlastende und hochtechnische Lösungen für eine alternde Bevölkerung dringend benötigt. Und es existieren zunehmend qualifizierte Menschen, die dementsprechend eingesetzt werden wollen. Der Wegfall von minderqualifizierten Arbeitsplätzen zugunsten einer höher industrialisierten und entwickelten Gesellschaft geht einher mit der gerade einsetzenden Völkerwanderungsbewegung nach Europa und den Zuströmen der Landbevölkerung in die chinesischen Städte. Sie alle bedürfen ebendieser größtenteils einfachen Jobs. Es sind Jobs zur Integration; vor allem aber zur Erhaltung des sozialen Friedens. Gründe genug für die deutsche und chinesische Regierung die Zusammenarbeit auch auf diesem Gebiet zu intensivieren; aber auch Grund genug, um die Verbesserung der Rahmenbedingungen beider Zukunftsmodelle zugunsten des Erhalts minderqualifizierter Stelleninhaber zu verzögern? Sicherlich weniger, denn die Weiterentwicklung der Wirtschaft sorgt für die Zukunftssicherung sowohl des Standortes China als auch Deutschlands. Eine gut laufende Wirtschaft garantiert finanziellen Spielraum, um auch gesellschaftliches Engagement finanzieren zu können.

Im Falle Chinas muss vorab die durchgehende Industrialisierung 2.0 und 3.0 erfolgen, bevor das hehre Ziel *Made in China 2025* umgesetzt werden kann. Oder wie im Falle von *Industrie 4.0* der Ausbau des Vorsprungs durch die Verschmelzung der volkswirtschaftlichen Sektoren II+III erfolgt. Das Konzept *Industrie 4.0* zieht konsequenterweise auch eine betriebswirtschaftliche Neuordnung mit sich: die Überprüfung der Abgrenzung und Neukonzeption von Studiengängen oder die feste Implementierung von Schnittstellen-Managern sind nur zwei von vielen Beispielen. Denn die Geschwindigkeit der Veränderung dürfte sich in den nächsten Jahren nochmals erhöhen, um in einer globalisierten Welt Schritt zu halten. Die Affinität für Neuerungen und Schnelligkeit der Absorption von technischen Produkten vieler chinesischer Landsleute bietet hier einen wertvollen Austauschansatz. Weitsichtige Unternehmen werden daher das Bewusstsein für den Einsatz von Change Managern und Generalisten als Brückenbauern stärker zu nutzen wissen. Beide Spezies sorgen für die Überwindung der Schnittstellenproblematik, welche sich durch die Umsetzung beider Zukunftsmodelle und durch die Vernetzung einer sich zunehmend digitalisierenden Wirtschaft entsteht.

Wo vertrauensvolle Zusammenarbeit im Rahmen einer notwendigen gemeinsamen Datenbasis und der Vernetzung unterschiedlicher, bedeutender Systeme essentiell ist, wird die sorgfältige Auswahl der Geschäftspartner zum Erfolgsschlüssel. Technische und zwischenmenschliche Sicherheitsaspekte dominieren das Business. Die völlig neue Komplexität sorgt für das gestiegene Bedürfnis nach

verlässlichen Systemen, Werten und Vertrauenspersonen. Eine positive Reputation, Compliance Umsetzung und Unternehmens- oder Familienhistorie werden zum Asset, um sich als passende Partner zu empfehlen. Negativbeispiele hierzu finden sich in der Presse beider Seiten; positive Beispiele sind jedoch wenige auf Seiten deutscher KMUs bekannt und sorgen hier für einen hohen Informationsbedarf bei der Auswahl chinesischer Partner. Dabei können gerade deutsche Partner die Fähigkeit zur Vernetzung von chinesischer Seite erlernen; zielorientierte und konzentrierte Zusammenarbeit zum Wohle eines gemeinsamen Ziels ist geübte, omniprésente Realität im Wirtschaftsleben und in der chinesischen Kultur angelegt. Vor allem wird jedoch der Notwendigkeit emotionale Intelligenz verstärkt zu berücksichtigen, ein anderer Stellenwert zukommen. Ohne diese ist Kundenorientierung und Beziehungsmanagement - die Basis von Guanxi und *Industrie 4.0* - kaum möglich; ein Feld, in welchem viele Chinesen reüssieren und weibliche Archetypen global erfolgreich in Unternehmen eingesetzt werden. Im Gegenzug sind europäische Ansprechpartnerinnen sicherlich prädestiniert, Individualismus als Basis für maßgeschneiderte Produkte nach Kundenwunsch in der chinesischen Geschäftswelt verständlicher zu machen.

Doch lässt nicht bereits der Name *Made in China 2025* eine erfolgreiche vertrauensvolle Zusammenarbeit kritisch betrachten? Während *Industrie 4.0* ganze Sektoren erfasst, ist *Made in China 2025* als protektionistisches Konzept mit lokaler Fokussierung zu verstehen. Einmal mehr stellt sich die Frage, inwieweit diese lokale Fokussierung überhaupt im Rahmen einer globalen Staatengemeinschaft sinnvoll ist; vor allem, wenn IT, Vernetzung, Innovation und Nachhaltigkeit konzeptionell im Vordergrund stehen. Wirtschaftliche Entwicklung konnte bis dato noch nie komplett konsequent nur in den Landesgrenzen gehalten werden. Spill-over-Effekte gab es und gibt es in vernetzten Welten. Gerade im Zeitalter des Internets der Dinge wird man sich modernen Entwicklungen anpassen müssen – will man den Anschluss an die Welt nicht verpassen. China kennt beide Szenarien aus seiner Historie.

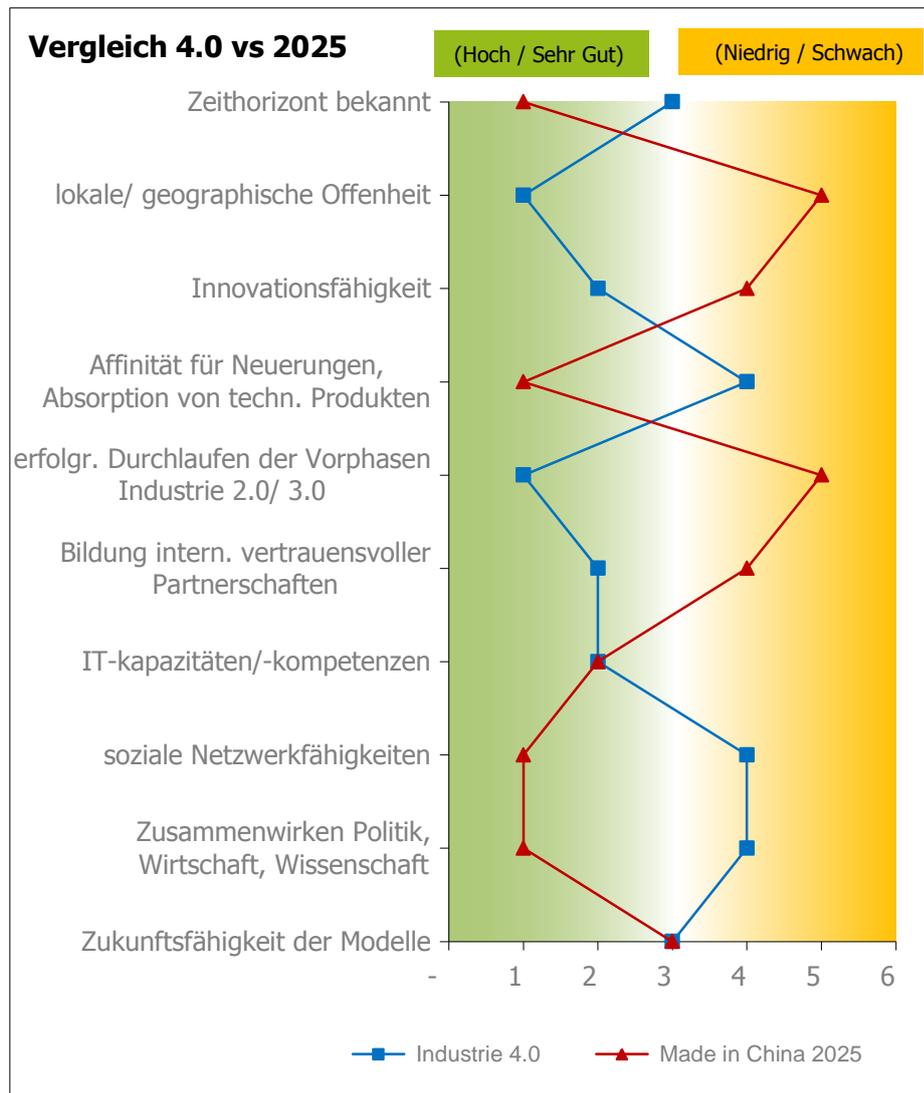
Wer also gewinnt das Rennen um das intelligentere Zukunftsmodell? Bereits Sunzi sagte vor 2000 Jahren:

"Wer den Gegner und sich selber kennt, wird in hundert Schlachten
siegreich bleiben."

Original: 知己知彼，百战百胜。

Es werden demnach die smarten Unternehmen sein, welche die Vorteile beider Konzepte geschickt konfigurieren, um die vorhandenen Nachteile auszubalancieren. Dies wird allerdings nur in bester Kenntnis beider Wirtschaftssysteme und Wirtschaftsakteure gelingen.

Industrie 4.0 vs. Made in China 2025 – zwei Zukunftsmodelle im Vergleich



Graphik: eigene Darstellung 2015, ©: www.chinaconsulting.org

Industrie 4.0 vs. Made in China 2025 – zwei Zukunftsmodelle im Vergleich

Dr. K&K ChinaConsulting
Postfach 3201
30032 Hannover

phone +49 (0)511 . 807 24-20
fax +49 (0)511 . 807 24-60

email: info@ChinaConsulting.org
net: www.ChinaConsulting.org

